

Horst Zähr – ein Nachruf



Abb. 1: Horst Zähr im Teichgebiet Niedergurig, mit dem er lange Zeit seines Lebens in besonderem Maße verbunden war, wahrscheinlich um das Jahr 1980. Foto: Privat.

Es gibt Leute, die werden schon zu Lebzeiten zu einer Art Legende. Einer, der es in seinem langen Leben in mehrfacher Hinsicht zu einem solchen Status gebracht hat, war Horst Zähr aus Niedergurig in der sächsischen Oberlausitz. Er ist nun, in seinem 96. Lebensjahr stehend, am 1. Februar dieses Jahres ruhig eingeschlafen.

Mit Horst Zähr haben die Vogelkunde und der Naturschutz in Ostsachsen einen fleißigen Arbeiter verloren. Aus seiner tiefen Verbundenheit mit der Oberlausitz, ihren Menschen und ihrer Natur, schöpfte er bis ins hohe Alter Kraft und Mut für vielfältige Naturschutzaktivitäten in seinem heimatlichen Lebensumfeld. Er wirkte aber auch über die engere Heimat hinaus, nämlich durch sein ehrenamtliches Engagement auf dem besonderen Feld der wissenschaftlichen Vogelberingung. Im Auftrag der Beringungszentrale Hiddensee widmete sich Horst Zähr diesem Metier als staatlich geprüfter und zugelasener Vogelberinger über fast fünf Jahrzehnte mit Sachkunde und Zuverlässigkeit. Seine präzise Beringungsarbeit trug wesentlich bei zu dem, was sich als Erfolgsgeschichte der wissenschaftlichen Vogelberingung in der DDR und später in Ostdeutschland, heute in der so wertvollen Datenbank der Beringungszentrale Hiddensee manifestiert.

Horst Zähr wurde am 5.10.1925 in Niedergurig geboren. Bis auf die Kriegszeit sollte dies auch immer sein Wohnsitz bleiben. Er wuchs mit acht Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof auf. Sein Wunsch, Förster zu werden, scheiterte an dem fehlenden Oberschulabschluss. Nach dem Besuch der Landwirtschaftsschule im nahen Großdubrau bekam er mit 17 Jahren die Einberufung zur Wehrmacht. Nach kurzem Fronteinsatz als MG-Schütze wurde er vor Leningrad schwer verwundet. Einer drohenden Beinamputation konnte er Dank ärztlicher Kunst gerade noch entgehen. Nach Kriegsdienst und Genesung kam er in Gefangenschaft, die mit schweren acht Wochen unter freiem Himmel in der Rheinebene begann. Bis 1948 war er auf einem Bauernhof in den Vogesen interniert, danach dort noch zivil angestellt. Während eines Urlaubs bei einem Freund in Süddeutschland erfuhr er von der Möglichkeit, in Niedergurig zu siedeln. Daraufhin kehrte er in die Heimat zurück.

Mit der Übertragung von ca. sieben Hektar Bodenreformland in Niedergurig begann Horst Zähr neben der Mitarbeit am elterlichen Hof den Aufbau einer eigenen Wirtschaft. Zur Hochzeit im Jahr 1952 konnte das junge Paar dann in den mit viel Mühe errichteten Neubauernhof einziehen. Auch nach dem Beitritt zur LPG Typ 1 Anfang der 1960er Jahre wurden auf dem Hof noch acht Jahre lang Kühe, Schweine und Kleinvieh gehalten. Einer Weiterbildung zum Meister für Melioration sollte sich eine Ausbildung zum Agraringenieur anschließen. Das lehnte er aber vorausschauend ab, da es sein vielseitiges Engagement zu sehr eingeschränkt hätte.

Als Naturschutzhelfer der Gemeinde waren Horst Zährs Interessen breit gefächert. Neben ornithologisch orientierten Aktivitäten war er heimatgeschichtlich, archäologisch, fotografisch und als Naturführer unterwegs. Besonders zu erwähnen sind seine jahrzehntelangen intensiven Baum- und Strauchpflanzungen. Das Pflanzmaterial (ca. 3.000 Bäume) wurde aus

dem eigenen Wald geworben, mit dem Fahrrad transportiert, gepflanzt und gepflegt; alles ehrenamtlich und ohne finanzielle Beihilfen. So konnte er u. a. wesentlich dazu beitragen, dass die Lindenallee zum Schloss in Niedergurig und die Rieseneiche im Teichgebiet erhalten blieben. Seine Stimme hatte in der Gemeinde Gewicht. Die von ihm neu gepflanzte Lindenallee in „sein Teichgebiet“ und seine anderen vielfältigen Spuren in der Gemeinde führten zu dem Beschluss des Gemeinderates, diese Allee 2020, noch zu seinen Lebzeiten, ihm als „Horst-Zähr-Weg“ zu widmen.

Trotz oder gerade wegen der kinderlosen Ehe waren Kinder auf dem Hof der Familie Zähr und auch bei der Beringung gern gesehen. Zwei seiner Helfer wurden später selbst Beringer (G. Gärtner, F. Urban). Sonntage waren Beringungstage und das Mittagessen musste nicht selten warten. Am Nachmittag erfolgte in der Regel sofort die schriftliche Übertragung der Daten in die Beringungslisten. Ohne seine verständnisvolle Frau Elisabeth wäre dies alles in diesem Umfang nicht möglich gewesen.

Im Herbst des Jahres 2006 beendete Horst Zähr seine aktive Arbeit als Vogelberinger, die ihm so lange ein besonderer Lebensinhalt gewesen war. Auf seinen eigenen Wunsch, denn die Augen und die Beine wollten nicht mehr recht mitmachen, wie er damals sagte. Die Jahresversammlung der sächsischen Vogelberinger in Groitzsch dankte ihm mit langem Applaus. Da hatte er genau 45 Jahre selbständige Beringertätigkeit hinter sich, vier als Radolfzell- und 41 als Hiddensee-Beringer. Zwischen der Beringerprüfung, die er als schon nicht mehr ganz junger Mann nach Inspiration durch den Beringer Horst Weser aus Bautzen im Jahr 1961 bei Dr. Gerhard Creutz in Neschwitz mit „sehr gut“ bestanden hatte und der Abschiedsfeier in Groitzsch, hat Horst Zähr viele, viele Stunden in seinen Netzschneisen im Niederguriger Teichgebiet verbracht. Von Beginn an interessierte ihn der Vogelzug und dabei besonders jener der Kleinvögel. Es sind wohl an die 50.000 Vögel gewesen, die per Netzfang in seine Hände gerieten und mit einem kleinen Metallring am Fuß wieder in die Freiheit entlassen wurden. Den bevorzugten Fangplätzen in den Teichgebieten Niedergurig und Briesing entsprechend sind Teichrohrsänger und Rohrammer die Spitzenreiter unter den 112 Vogelarten, die im Laufe

der Jahre auf Horst Zährs Beringungslisten erschienen. Der Netzfang zu den Zugzeiten hatte für ihn allerdings immer den Nachteil, dass die Chance, einen seiner Ringvögel zum wiederholten Mal in die Hand zu bekommen, sehr gering war. Als 1997 das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ (IMS) von den drei deutschen Beringungszentralen aus der Taufe gehoben wurde, machte Horst Zähr sofort mit, denn er hatte in den vielen Beringungsjahren schon immer sehr systematisch, man kann sagen IMS-nah, beringt. So konnte er allein beim Drosselrohrsänger über 70 langfristige Ortsfunde, also Wiederfänge am Beringungsort nach mehr als drei Monaten realisieren. Gerade diese Vogelart brachte auch Fernfunde in Kroatien und in Italien. Durch seine fleißige und akribisch dokumentierte Mitarbeit am IMS über zehn Jahre hat Horst Zähr einen sehr wichtigen Beitrag zum Gelingen dieses deutschlandweiten Beringungsprogramms erbracht. Daneben dokumentierte Horst Zähr immer auch sehr intensiv feldornithologische Daten. Über seine enge Verbindung zu Dr. Creutz gingen diese in die „Ornis der Oberlausitz“ (veröffentlicht in den „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz“) ein.

Sein fester Händedruck sagte schon viel über den Menschen Horst Zähr; er war sich seiner Wurzeln, aber auch seiner Ideale und der daraus abgeleiteten Lebensziele bewusst. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit, aber auch mit großer Beharrlichkeit, konnte er ohne große gesundheitliche Einschränkungen bis ins 96. Lebensjahr für diese Ziele tätig sein.

Wenn wir heute an Horst Zähr denken, dann mischt sich in die Trauer um einen klugen, fleißigen, bescheidenen und liebenswerten Kollegen und Freund unweigerlich auch Genugtuung, vielleicht sogar Freude, die er selbst bestimmt daran hatte, dass er so lange an seinem Lebenswerk, dem Schutz der Natur, erfolgreich arbeiten durfte. Dafür danken wir ihm sehr.

Ulrich Köppen und Frank Urban

Manuskripteingang	6.10.2021
Manuskriptannahme	7.10.2021
Erschienen	24.11.2021